

so ist auch im staatlichen Leben das Verhältniß von Vater und Kindern das Verhältniß, das durch kein anderes Verhältniß ersetzt werden kann, selbst dann nicht, wenn die allgemeine Kultur und Bildung den höchsten Grad erreicht hätten. Vergiebt ein erwachsener Sohn seiner Ehre etwas, wenn er sich in seiner Mündigkeit seinem Vater ebenso unterordnet, als er das in seiner Unmündigkeit that? Macht sich ein Philosoph, der alle Weisheit der Welt in seinem Kopfe trägt, verächtlich, wenn er dennoch in den Stunden, wo er seinem Schöpfer gegenübertritt, die Hände faltet, und mit demselben Herzen zu ihm betet, mit dem er das in seiner Kindheit gethan hat? Jeder Unbefangene wird einen solchen Sohn mehr als jeden andern ehren, einen solchen Philosophen mehr als jeden andern achten. Gerade so ist es nun auch mit den Völkern, ihren Souverainen gegenüber. Sind sie durch Kultur und Bildung bis zu eigener Mündigkeit gelangt, in welcher jeder Einzelne von Innen frei das Gesetz erfüllt, dem der Unmündige nur durch äußeren Zwang huldigt: so muß die Ehrerbietung gegen das Staats-Oberhaupt nur um so größer, die Liebe zu ihm nur um so inniger sein. Völker, welche Mangel an Pietät für das Staatsoberhaupt zeigen, stellen sich stets ein schlechtes Zeugniß aus. Jeder Unbefangene ersieht daraus, daß in ihrem Geiste Nacht, in ihrem Herzen Winter, in ihrem Willen Krankheit herrscht. Möge in unserem Preußen die heilige Weihnachtszeit auch politisch die Geister erhellen, die Herzen erwärmen und den Willen reinigen von jedem sündhaften Gelüste, das der allgemeine Wahn der Zeit etwa auch in uns erzeugt hat. Wir stehen an der Schwelle neuer Ereignisse. Sorgen wir durch Beseitigung jedes Gefühls, das die Einheit zwischen Land und Thron, Volk und Fürsten schwächt, dafür, daß, was da kommen möge, uns zum Segen ausschlagen müsse. Wie es dem Kinde wohlgeht, das seine Eltern nicht verläßt, so wird einem Volke, das treu zu seinem Haupte hält, unter allen Umständen nur Heil zu Theil.

Staats- und politische Nachrichten.

In der letzten Sitzung der zweiten Kammer kam

der Antrag des Abg. Harfort und Genossen, betreffend die Credit-Institute des Landes etc., zur Berathung und die Kammer beschloß auf den Antrag des Central-Ausschusses: „Eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, um unter Kommunikation mit der königl. Staats-Regierung zu untersuchen, ob die zur Zeit bestehenden Geld-Credit-Institute des Landes dem gesteigerten Bedürfnisse eines rascheren und umfangreicheren Geldverkehrs entsprechen.“

Der Ministerpräsident hat in der Kammer mit Bestimmtheit den Fortbestand des Zollvereins ausgesprochen.

Man zweifelt nicht daran, daß beide deutsche Großmächte die endliche Zoll- u. Handels-Einigung Deutschlands aufrichtig anstreben, und daß auch hinsichtlich der Grundlage, auf der sie vorläufig durch gegenseitige Verträge angebahnt werden soll, wesentliche Differenzen nicht obwalten.

Nach dem CB. ist aus Wien die Mittheilung nach Berlin gelangt, daß von dort der preuß. Regierung eben so wie den andern Regierungen eine Verbürgung ihrer bisherigen Zolleinnahme für den Fall einer Zolleinigung angeboten werden wird oder schon in diesen Tagen angeboten worden ist.

Dem Vernehmen nach werden die meisten derjenigen Staaten, welche den Wiener Zolkongress durch Bevollmächtigte beschicken, nicht bindende Instruktionen erteilen und sich überhaupt auf Beschlüsse nicht einlassen. Sie beabsichtigen lediglich, sich in Wien zu informiren. Preußen soll sich mit der Theilnahme Hannovers einverstanden erklärt haben.

Kürzlich erschien vor Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten v. Mantouffel eine Anzahl Arbeiter aus den voigtländischen Bezirken in Berlin, um, wie sie sich äußerten, eine Schmach von sich abzuwenden, mit der Kunst, Bosheit und Gewinnsucht sie beschmüze. Sie erklärten, es sei bekannt genug, wie man den Glauben zu verbreiten wisse, als gehöre der Arbeiter ohne Unterschied zu denen, die da nur in Treulosigkeit Böses wollten und Staat und Stadt unsicher machten. „Die Treue wohnt nicht im hohen Stande allein,“ so sagte der Wortführer, „Excellenz, auch in unserer Brust schlägt ein warmes Herz für unseren König und Herrn. Wir wollen